FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Johann Peter Rottler.

Rottler, John Peter

Tarangambadi, 04.10.1792-18.12.1792

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-186986

Visual Library

Rottlers Reise Diarium von Frankenbar nach Madras und von da nach Velore

4 b 111

Abgedruckt in 45ster Stück, Seite 812 f.

Die Reise nach Madras wurde mir hauptsächlich wegen meiner Gesundheit vorgeschrieben. Eine Brust Krankheit hatte mich nemlich dem Tod nahe gebracht, u. die angewandten Arzneyen wirkten nur langsam zur Wiederbringung der verlornen Kräfte. Aber der heilsame Einfluß, die Veränderung des Orts u. der Luft, auch meine Gesundheit machte, schrieb ich dem göttlichen Gute gleich den 2ten Tag dieser Reise, die ich den 1ten Oct. 1792 in der Begleitung unsers Missions Medici Hr. Klein antrat. Ich war noch ziemlich entkräftet u. brauchte noch Medicin, da ich Frankenbar verließ, u. aber diese Umstände machten in mir den Wunsch nach einem Reisegefährten, mit dem ich mich unterhalten u. von dem ich im Nothfall Hülfe haben könnte, um so mehr erge. Unser Medicus konte auch, da er sich noch Wochen in Frankenbar aufhielt, einige Monate hier zurückgesetzt werden. Da ich Gesellschaft eines von meinen vertrautesten Freunden, unter der kleinen Anzahl, die wir jetzt zählen, mich unmöglich hatte erfreuen können. Meine werthen Reisegefährten hatten sich bey dieser Gelegenheit freundschaftlich mit zur Pflicht gemacht beyzutragen zur Natur Geschichte, u.

u. vornemlich zur Botanik, zu studiren; u. ich unterstützte ihn mit meinen wenigen Kenntnissen in derselben Beschäftigung, unterhielt aber auch mich, Gott u. sein Heil in Christo, wie ich dazu Gelegenheit fand den Heid. u. Christen zu verkündigen. Die Bemerkungen die wir auf dieser ausgestanenen u. mühsaemen Reise machten, sollen nächst folgen u. von meinem Freund und mir gemeinschaftlich niedergeschrieben werden. Jetzo erzähle ich zu erst was auch solcher zur Ausbreitung des Reichs Gottes aufgerichtet worden ist.

Bis nach Cudelur, der Stadt, in welcher vordem zwey so unglücklichen Kriege für die Land-Leute Missionarii arbeiten, jetzt aber keiner ist, brauchte wir 3 Tage, geh. Zu Sidambaram, so genannt, die Hälfte dieses Monats ist, mußten wir uns, nur sich nähernden Gewitter wegen einen halben Tag aufhalten. Hier besahen wir die grosse Pagode. Zu Eingang derselben begegnete uns ein Pandaram, der sich zu uns gesellete, u. in u. auf den grossen Mandabam, oder Halle uns Fremde führte, er erzählte uns vieles von dem Aufwand, der die Ausbesserungen dieses an manchen Orten schon sehr zerfallenen heidnischen Tempels erfordertem, u. von der Freygebigkeit einiger Europäer, die sich zuvor hier umgesehen hatten. Da wir alles so weit uns zu sehen erlaubt war, betrachtet hatten, u. wieder wohl zum Thor gekommen waren, fing ich an: Die

Arbeit

Bubeit der Menschen muß man hier mit Bewunderung ansehen; allein wie ihr vor Gottesdienst bedarf, so muß ich sagen, daß nirgends wenigstens Vernünftigkeit darinnen zu finden ist. Unser Gott lebet ihr hier an, der ja weder sieht, noch hört, weder spricht noch wandelt. Unser Gott ist der lebendige u. allmächtige Beherrscher des Himmels u. der Erde. Hört, jetzt donnert er; so leuchtet er nun u. macht die Erde erzittern. Jedes Gras redet von seiner Herrlichkeit. Der ist Gott? Fragte er hierauf mit großem Gepränge, da noch andere Gründe sich zu Rathe versammelten, u. wollte die falschen Begriffe, die sich dieser Volk von der Gegenwart ihrer Götter macht, vertilgen. Ich zeigte, wie unser Gott in keinen Grenzen, in keinen Tempel eingeschlossen sey; allenthalben ist er, allenthalben zeigt er sich in seiner herrlichen Würkung. Ich zu erkennen, ich zu lieben, ich allein zu verehren ist unsere Pflicht u. Bestimmung. Unter diesem Gespräch kamen wir aus der Pagode heraus. Indessen sahe er mir beständig nach der Hand u. erwartete ein ansehnliches Geschenk. Ich zog 2 Pano aus der Tasche u. gab sie ihm mit der Erinnerung, daß ich es für Unrecht hielte zur Erhörung des ~~Gottes~~ Götzendienstes das allergeringste beizugeben, daß ich aber dieses bloß zur Vergeltung seiner Mühe u. des Haufens, den er mit uns gemacht, meinte er wendete einige Zeit das Geld in seiner Hand um u. sieht sich aus dem Gesichte lesen,

M2EZZ:4a

wie unzufrieden er damit sey, endlich aber wurde
er doch freundlich, frug nach meinem Namen, wo-
fürsten, ob er mich schon oft in Frankenbad gesehen
hätte, u. ich gut wortete ihm, ob er mir angenehm
sey würde, wenn er mich nach meiner Rück-
kunft wieder sehen wolte.

Zu Cudelur frygten wir den Poatag, u. war
der 7te Oct: Ich hielt vor, u. Nachmittag Mala-
barische, der Europäische Schuhmacher aber
H. Storch, der H. Gericke besuchte, hernach
H. Portugiesischen Gottesdienst.

Montags den 8ten verließen wir Cudelur
u. kamen über Pondichery, 4 11 Mittag bin
Madras zu. Zu Alamparvi, wo wir
den Tag vorher waren, ging wir, ehe uns
das Mittag Essen vorgesetzt wurde, in
einen dem Rathhaus ähnlichen gelegenen Wälzen
spazieren. Wir fanden in selben eine
dem Atijenar gewidmete Pagode, die nichts
mehr als eine kleinere Hütte war. Wir
betrachteten die um sie stehende Bäume
u. nicht einen Zweiglein, der in einiger entfer-
nung nicht abgebrochen, nahe herzu, frugen
ihn um die Namen dieser Bäume im Tamu-
lischen heraus auch die in d. Reihen gestellten
irdenen Pferde, u. verlangten von ihm zu
wissen, was diese zu bedeuten hätten: Es
sind, gut wortete er, Diener des Atijenar,
wo reitet auch solche; ja manchmal streiten
sie miteinander, da fragen sie manch-
mal Kopf oder Füße u. s. f. Wie Brust dis
doch, sagte ich hierauf, solche Allen so glaube:
der Tropfen macht sie ja, so wie diesen Gott
der Menschen; Menschen Werk sind sie, die kein
Leben

Leben haben. Von ihnen hat man wieder viel zu hoffen noch zu fürchten. Unser Gott aber ist im Himmel, er hat die Erde u. das Meer u. was darinnen ist, gemacht. Ich müßte ihn fürchten u. lieben, auch ich müßte mein unser Vertrauen setzen. Dieser Jüngling, der aufmerksam zuhörte war nun der Schüler eines Schulmeisters, der in der Nähe Schule hielt. Wir gingen zu ihm. Ich erzählte ihm, was wir gesehen u. mit seinen Schülern gesprochen hätten. Es saß noch ein andrer Heide bey ihm, der den Sieben, ob wir er selbst den Wilden verehrte. Auf dieses verkündigte ich den wahren lebendigen Gott. Da ich sie vermahnte den Götzendienst zu verlassen, war die Antwort: Wie können wir das thun, du hast wir nicht mehr zu leben? Ey, sagte ich, zu leben werdet ihr haben, wenn ihr euch nur zugelegen sey lasst, eine nützliche Arbeit zu verrichten, u. wenn ihr dabey den Herrn unsern Gott verehrt, von dem alles Gute herfliesst, so wirdt euch dabey vergnügen. – Wo kommt ihr her? frag er hierauf. Ich von Strankenbar, auf Haroyn aber kam ich vor unserm Hause, auch zu lehren u. den richtigen Weg zu reden ewiger Glückseligkeit zu zeigen. Hierauf bot ich ihm ein Büchlein an, in dem das, was ich ihm gesagt u. noch andre richtige Wahrheit enthalten wäre, u. das sie lesen sollten, wenn sie zu unsern Palanquins dort bey Kapsaik kommen wollten, weil ich nicht bey der Hand hätte

Allein ob sie sonst gleichfreundlich waren, so bewegten sie sich doch nicht von der Stelle.

In Madras wurden wir vom Secunde H. Schobel in sein Haus aufgenommen. Es wurde angesprochen einen Wagen zu halten, 2 Rinder zu kaufen; und der Rest blieben wir einen Tag länger daselbst.

d. 12 Nachmittags verließen wir wieder den Ort, u. reisten endlich d. 13. Abends Vespertzeit von Madras, wo wir unsere Freunde H. Gericke im Mosbetz innerten. Erst 6 Wochen wurden wir von diesen gute Brüder bewirthet. Es übernahm sogleich die Kenntl. Fordigkeit Boatzy, da er außer dieser noch 2mal im Engl. u. einmal im Portugis. zu predigen hatte. Die übrige Zeit wurde zum Besuch u. zur Erlernung der Engl. Sprache angewendet.

Nothige Amts Geschäfte veranlaßten H. Gericke zu einer Reise nach Velore u. da wir so wohl von ihm als von einigen andern designirten Freunden zu solcher Reise aufgefordert wurden, so trat wir solche mit ihm im Namen Gottes d. 22 Nov. an u. kamen d. 24 glückl. dahin. Wir bekamen auf dieser Reise Tanschiburam Cawêripâkkam u. Arcot zu sehen.

In Arcot, ein Ort wo wir auf die letzte Nacht aufhielten, ehe wir Velore reisten hatten wir in den Neu erbauten Akkrâram, wo wir von den darin wohnenden Bramanen mit vieler Freundlichkeit zu unserer Verwunderung weiter aufgenommen wurden, viele Gelegenheit zu Unterredungen. Wir sprachen zu erst von

von der mistentheils sehr eitlen u. schlechten Ab-
sicht, auf denen einige Tamulen Kuhhäuser,
Wohnung der Bramanen u. s. w. zu bauen
pflegen. H. Gericke zeigte die Sonderl. am
Beyspiel eines sehr angesehenen Dubas oder
Diener eines vornehmen Engländers, der
vor einigen Jahren von den armen Tamu-
ren des Landes grosse Räume erpresset, u.
den zur Tilgung seiner Sünde an 500 Pag
den Bramanen hingegeben hatte. Die gab
weiteren Anlaß von den Mißbrauch zu
reden, auf den wir allein Anregung u.
zeigt. ein wahrhaftig gebrechtes Herz
bekommen. In diesem Gespräch brachten
wir einen grossen Theil des Abends recht
vergnügt mit diesen Leuten hin.

In Velore fand sonderl. H. Gericke
viele Arbeit. Mr. Torriens der dasige
Pag chartes, ein alter Freund der Missionarien
u. ein rechtschaffener Mann, hatte seine
Haus Capelle verwiesen u. aufgeräumet,
damit in solcher der öffentliche Gottesdienst
mit mehrerer Bequemlichkeit könnte ver-
richtet werden, u. jeder, der will, den
Theil nehmen kan, da keine andere Kirche
jetzt in der Stadt ist. Diese wurde jetzt
während unsers Aufenthalts daselbst,
dahin alle Ministerial Handl. f. gerichtl. ein-
gerichtet. H. Gericke verrichtete da
Tagl. u. in den Tamul Gottesdienst. Zu-
letzt wurde das heil. Abendmahl ausge-
theilet, u. manchen, über diesen denen
zu Theil gewordenen Gnade u. Güte
des Herrn zum Lob u. Preis seines Heil. Namens

anwendet. Zu Fortsetzung eines Freudigen Liedes jedem Tonkey der Pay Charles selbst die Common Prayer, u. der Catechist Schawrimattu den wie auch der erste Verlang, ein Sonderbares, u. der von ihm bezahlt wird, besorgt die kleine Tamulische Gemeine, zu der der Herr noch viele aus der dortigen Heidnischen wolle.

An dieser wurde auch von M. Gericke u. von mir zu dem Herrn gearbeitet. Ich hielte sonderl. den Tag vor unsere Abreise mit mehreren Altcristen, die in einem Dorf wohnen, welches fast der Erste u. in der Nähe des Gartens liegt, in dem wir uns aufhielten, eine wohlläuftige Unterredung. Der Catechist begleitete mich. Ich erkundigte mich zu erst nach der Fruchtbarkeit des Landes, die hier unvergleichlich ist, da im Jahr 2 bis 3 mal aufsteht u. Frucht geschieht. Drauf fuhr ich sie auf den gütigen Gott aufmerksam zu machen, der allen Regen u. Fruchtbare Zeit, uns schenkt u. unsere Herzen mit Speise u. Freude erfüllet! Ich, sagte ich, kennt ihr noch nicht, deßwegen dienet ihr Teufeln! Ihr baut hier eine Pagode u. da eine Tegode; ihr setzet eure Pulleiar, Wischdra, Ategnar u. s. w. hinein. Die, so nicht Gott sind, verehrt ihr u. belediget dadurch den Gott des Himmels, dem diese Ehre allein gebühret. Was gut ist, ist er gleichgültig zu sagen wegen? Und steht, außer unser Götzendienst steht

ihr

ist noch sonst viel Böses, wozu dieselbe zum Theil
selbst Veranlassung ist. Da ich ihnen dieses Um-
ständlicher gezeiget u. wo der Bezahr der
Sünd zu Gott geschrieben hatte; belehrte ich sie
von der Art, wie wir von der Sünde u. der
Strafe befreyet werden: da wurde ich auch
von den grossen Vortheil, die sie haben
würden, wenn sie diesen Lehren folgen.
wendet ihr euch von Herzen zu Gott u. Jesus,
den ihr auch gerne verkündiget, so ist das eure
Glück; der Herr Himmel u. die Erde hat
eigentlich kein Vortheil davon, wenn wir
ihm dienen. Er ist der allerseligste. Der
Vortheil ist blos auf unserer Seite, u. wenn
ich jetzt wirklich Lust u. Willen hätte, diese
heilsame Lehren, die ich euch kürzlich verkü-
ndigt habe, noch besser u. gradiver treu
zu lernen, u. wirklich selige Menschen zu
werden, so hat der liebe Gott euch auch
dazu Gelegenheit verschaffet. Ich reise
zwar morgen von hier wieder weg;
aber dieser Mann, hier weiß ich
aus den Entsetzen, der bey mir stand,
u. mit mir abwechselnd sich zu ihm
gesprochen hatte: er bleibt bey euch, u.
wird euch öfters besuchen, der ist bereit
euch alle zu unterweisen. Nehmt die diese
gute Gelegenheit in Acht! – Mit
diesen Worten vermahnete ich diese Leute,
deren Anzahl unter der Unterredung
sich ziemlich vermehrte, u. die wirklich mit
mit vieler Begierde zuhörten. Einige
von ihnen begleiteten uns, da wir weggingen

u. ein Rabe bot mir mit einem freundl. Gesicht
einen Strauß von Flachs, Baum, Annona
an, die ich aber mit Lächeln wieder zurück
gab u. sie ich selbst erst hieß.

Auf dem Wege von Velore nach Cudelur
gab es noch öfters Gelegenheit mit Heiden
zu sprechen, sie, bey dem Anblick der in ihren
Dörfern noch häufig zerstörten Häuser an
der vorigen Reise u. die Ursache zu wissen,
warum der Herr die Land zuchtigte, sie
sich seine neue Güte aufmerksam zu machen
die er ihnen durch den neuen Genuß des
Friedens erzeigte, u. sie zu steter Ver-
ehrung zu recommandiren. Aber alle eine
Probe mag die vorangesetzte Geschichte
genug seyn.

Cudelur sahen wir zum 2ten mal d. 12 Decbr.
u. hier wurden noch unsere meisten Ar-
beiten. Die Abendmahls Praparation, die
von den dortigen Lateinern schon angefangen
worden war, da sie wußten, daß Pondicheri
würde, stehte ich nun bis zum Sonntag fort
schon mit den Communicanten noch besondre
Lasten u. recipirte einige aus den Heiden
u. Römisch u. theilte den Sonntag im
Tamulischen u. Englisch, da mit Abendmahl
an etl. 30 Personen, auch den Nachmittag
darauf setzte wir unsere Reise weiter fort
u. kamen wieder den 18 Xbr. durch die Güte
Gottes gesund u. glücklich hier an. Für alle Hülfe
u. Gnade, die er uns auf dieser ganzen Reise
erzeigt hat, sei für alles Gott, daß durch diese Ge-
ist aufgerichtet worden, sey du auch sein
großer Name in Ewigkeit gepriesen! —